Krakauer Zeitung.

Nro. 45. Donnerstag, den 25. Februar. **1858.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung“ die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

II. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Gutsbesitzer im Krakauer Verwaltungsgebiete, Jakob Turnau, in den Adelstand des Oesterreichischen Kaiserreiches mit dem Ehrenworte „Edler von“ und dem Prädikate „Dobczyc“ allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Februar d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. Statthalter in der Lombardie, Friedrich Freiherr v. Burger, das Großkreuz des herzoglich Parmesanischen St. Ludwig-Ordens, der Hofrath Ladislaus Czindery v. Nagy Attad das Kommandeurkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens und der Gutsbesitzer Joachim Ritter v. Hierschl-Minerbi, das dem herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Orden affiliirte Verdienstkreuz annehmen und tragen dürfen.

Der Minister des Innern hat den Statthaltereikonzipisten, Wilhelm Bott, zum Kreiskommissär dritter Klasse in Ober-Oesterreich ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister die Bezirksamts-Aktuare Eduard Ritter von Romani und Franz Payner zu Bezirksamts-Adjunkten in Steiermark ernannt.

Der Justizminister hat den Prätor in Legnago, Friedrich v. Agricola, zum Rathe des Landesgerichtes in Treviso, den Prätor in Asiago, Julius Zimolo, zum Rathe des Landesgerichtes in Verona ernannt und den Prätor, Maximilian Angelli, von der Prätur in Chioggia zu jener in Legnago übersetzt.

Der Justizminister hat den Offizial des Kreisgerichtes in Tarnow, Ludwig Tobis, zum Direktions-Adjunkten dieses Kreisgerichtes ernannt.

Der Justizminister hat den Landesgerichtsrath in Lemberg, Alois Polanski, zum Ingrossisten bei der Galizischen Landtafel ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjunkten des Landesgerichtes zu Oedenburg, WilhelmVäter, zum Rathssekretär extra statum bei demselben Landesgerichte ernannt.

Der Justizminister hat die bei dem Kreisgerichte Zilah erledigte Rathssekretärsstelle dem Gerichts-Adjunkten Franz Mégay verliehen.

Der Justizminister hat den Official des Komitatsgerichtes zu Eperies, Ladislaus v. Keczer, zum provisorischen Gerichts-Adjunkten im Eperieser Ober-Landesgerichtssprengel ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 25. Februar.

Die Ursache der Niederlage des Ministeriums Palmerston, die dessen Rücktritt zur Folge hatte, ist in der unbesiegbaren Abneigung des englischen Volkes wider die Nachgiebigkeit der Regierung gegen auswärtige Forderungen in Sachen heimischen Rechtes und heimischer Gesetzgebung zu suchen. Lord Palmerston, der bei so manchen Gelegenheiten den Reclamationen fremder Regierungen diese Abneigung entgegen hielt, sie also genau kannte, hat diesmal ihre Stärke unterschätzt und sich hinreißen lassen, auf die bekannte Anfrage Griffiths, hinter welcher sie stand, übermüthig zu antworten, indem er dieselbe abgeschmackt nannte. Dies und der Umstand, daß in gedachter Antwort der sonst von so großem Selbstgefühl belebte Minister dem englischen Volke gewissermaßen mit der Ungnade Frankreichs drohte, goß Oel in das Feuer, und er scheiterte an einer Motion, die im Grunde nichts war als die präceptive Fassung der von ihm abgeschmackt genannten Anfrage. Denn der Sinn der Motion ist offenbar kein anderer, als daß die Regierung die französische Note so beantworte, daß die Reparation der England durch die Veröffentlichung gewisser Militäradressen im Moniteur zugefügte Unbill in eben diesem Blatte erfolge, mithin die zweite französische Note, welche sich hierauf bezieht, in ihm veröffentlicht werde. Um noch klarer zu formuliren: — Das Ministerium Palmerston wollte die enge Allianz mit Frankreich sowohl durch die Bill als auch dadurch aufrecht erhalten wissen, daß England sich mit der entschuldigenden Note begnüge; die Nation, wie sie wenigstens in Meetings und durch die siegende Mehrheit im Parlamente sich aussprach, will sie nur dann aufrecht erhalten wissen, und sogar vielleicht auch eine ähnliche Bill gutheißen, wenn die französische Regierung in eclatanter Weise die Aufnahme der verletzenden Militäradressen in dem Moniteur desavouirt. Hierin liegt die Schwierigkeit für den Grafen Derby, welche — auch wenn wir ganz von einem höheren für die Bill gestimmten Willen abstrahiren — so groß zu sein scheint, daß es ihm, der das der gegenwärtigen Lage Englands entsprechende, auf der Allianz mit Frankreich beruhende politische System ändern weder will noch kann, wohl nicht gelingen wird, ein haltbares Ministerium zu bilden. Hierin liegt zugleich die Chance für ein abermaliges Ministerium Palmerston. Dem Lord Derby wird die französische Regierung durch Abdruck der entschuldigenden Note im Moniteur nicht zu Hülfe kommen. Dem Lord Palmerston kann sie diesen Dienst erzeigen, kann es unbeschadet ihrer Würde, denn die Note enthält ja nichts Anderes, als daß der Eindruck der Adressen in England dem Kaiser leid thue. Damit wäre nicht Alles, aber Vieles abgethan, das Uebrige würde das gegenseitige Bedürfniß der Allianz bewirken.

Der Globe erinnert daran, daß die Partei, welcher Palmerston seinen Sturz verdankt, es sei, die — was sich schwer vergessen lasse — im Jahre 1852 bereit gewesen, das englische Asylrecht zu opfern, und aus Leuten, die Anno 1857 so unenglisch für China gegen England gesprochen. Das künftige Ministerium werde der Nachfolger einer Regierung sein, die an Thätigkeit und Erfolgen wenige ihres Gleichen gehabt habe und nicht zu fürchten brauche, von ihren Erben verdunkelt zu werden.

Der ministerielle „Observer“ spricht sich in ähnlicher Weise aus. Er sagt: Wir haben es hier ganz mit derselben Partei-Combination zu thun, welche der Regierung im vorigen Jahre bei Gelegenheit der chinesischen Frage eine Niederlage beibrachte, mit derselben, von welcher wir wußten, daß sie vor Anfang der Session intriguirte. Sie hat jetzt einen unheilvollen Triumph erfochten. Die Herren Disraeli, Sir James Graham, Gladstone, Lord John Russell, Roebuck, Bright und Gibson haben Lord Palmerston noch einmal geschlagen. Wir wollen gerecht gegen diese Herren sein. Ihre Resolution war mit außerordentlichem Geschick abgefaßt und vortrefflich dazu geeignet, Abgeordnete der verschiedenen politischen Farben zu fangen. Eine Berufung an die Nationalehre Englands findet stets Anklang im Hause der Gemeinen, wie das auch ganz in der Ordnung ist, und wenn auch der Attorney General deutlich bewies, daß die dem Hause vorliegende Bill vor Empfang der Depesche des Grafen Walewski beschlossen und ausgearbeitet worden war, so hörte man inmitten der im Hause herrschenden Aufregung doch kaum auf diese Versicherung. . . . Handelt es sich jetzt etwa bloß um einen gewöhnlichen Ministerwechsel? Wir fürchten, daß dies keineswegs der Fall ist. Jede jetzt ans Ruder gelangende Regierung — mag nun Derby oder Russel an der Spitze stehen —, welche von der Consequenz eines Graham und Gladstone, dem versöhnlichen Geiste eines Roebuck, der echt britischen Gesinnung eines Milner Gibson und den feinen Manieren eines Sir Robert Peel unterstützt wird, kann keine leichte Aufgabe haben. Eine Regierung, die durch einen Antrag, welcher offene Feindseligkeit gegen den Bundesgenossen der Regierung Lord Aberdeen's vom Jahre 1854 athmet, ins Amt gelangt, wird nicht auf Rosen gebettet sein. Die Sache ist nicht so leicht, wie diese Herren glauben, obgleich Jeder von ihnen seine Ministerliste wohl schon fertig in der Tasche hat. Wie lange sollen die Geschicke Englands einer Rotte von Unzufriedenen als Spielball dienen, die keine Idee mit einander gemein haben und sich nur mit einander verbünden, um Unheil zu stiften, welches wieder gut zu machen sie außer Stande sind!“

Aus London wird vom 23. d. gemeldet, daß Gladstone und Earl Grey die Portefeuilles im neuen Cabinette ausgeschlagen haben. Gerüchtweise wird mitgetheilt, daß auch die Lords Stanley und Stratford die Einladung zurückgewiesen hätten. Man hält für wahrscheinlich, daß Malmesbury das Portefeuille des Auswärtigen, Disraeli das der Finanzen, General Peel das des Krieges und Lord Ellenborough das der indischen Angelegenheiten annehmen würden. Gladstone und Earl Grey sind Peeliten (Conservative in einem mehr continentalen Sinne); Lord Stanley ist ein Sohn des Lord Derby, diente 1852 unter seinem Vater als Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten, zählt aber in kirchlichen Dingen nicht zu den Conservativen. General Peel ist der dritte Sohn von Sir Robert Peel, Tory. Die Tories — Altconservativen — scheinen demnach zur Bildung eines Ministeriums auf sich allein gewiesen zu sein, da, wie es heißt, auch die Peeliten Sidney Herbert, Sir J. Graham und der Herzog von Newcastle sich weigern, in ein Ministerium Derby einzutreten. Das (officiöse) Wochenblatt „Observer“ hält ein Ministerium Derby kaum für möglich, da der edle Lord im Hause der Gemeinen nicht mehr als 150—190 Anhänger zähle.

Eine tel. Depesche der Köln. Ztg. aus London vom 22. d. stellt eine Auflösung des Parlamentes in Aussicht, falls der Earl von Derby keine Majorität erhalten würde.

Die halbamtlichen französischen Blätter können ihre Besorgnisse von der Rückwirkung, welche der Fall Palmerstons auf die Beziehungen zwischen Frankreich und England äußern dürfte nicht ganz unterdrücken, obgleich sie sich doch bemühen, die Lage der Dinge in einem günstigeren Lichte darzustellen, als dieses die ministeriellen Blätter von London thun. Die Patrie sowohl als das Pays glauben jedoch nicht, daß die Flüchtlings-Bill in Folge der Demission Palmerston's beseitigt werden wird. Sie sind im Gegentheil überzeugt, wie sie sagen, daß die Nachfolger des jetzigen Cabinetes unter allen Umständen dieselbe vor dem Parlamente vertheidigen müssen. „Die Nachfolger des jetzigen Cabinetes“ — meint die Patrie — „können diesen Theil ihrer Erbschaft nicht von sich weisen. Es ist eine Art Schuld, die sie der Gerechtigkeit, der Moral und den Forderungen der öffentlichen Meinung in Europa abtragen müssen.“ Eine Vertagung der Bill selbst wird jedoch von den halbamtlichen Blätern nicht bezweifelt. Die Patrie bedauert dieses aber schon sehr, und die, welche Lord Palmerston gestürzt, haben deßhalb eine schwere Verantwortlichkeit auf sich geladen. Die Gegner des englischen Premiers haben ihr zufolge ihr Terrain schlecht gewählt, und sie werden, wie sie hinzufügt, bald bemerken, daß die größten Schwierigkeiten für sie daraus entspringen müssen. Das Pays widmet diesen Schwierigkeiten bereits einen längeren Artikel. Es findet, daß weder Lord Derby noch Lord John Russell im Stande sein wird, ein Cabinet zu bilden, und es deshalb schwer fallen wird, Lord Palmerston zu ersetzen. Obgleich der Fall Lord Palmerston's dem Pays gerade nicht sehr angenehm zu sein scheint, so freut es sich darüber, daß die Lage in England sich so gestaltet hat, daß man sie eine sprechende Demonstration gegen das parlamentarische Regime nennen könnte.

Der „Constitutionnel“ tröstet sich ebenfalls für den Fall eines Ministerwechsels mit der unser Ansicht nach gegründeten Ueberzeugung, daß das neue Cabinet, gleichviel ob Tory oder gemäßigter Whig, es als seine Pflicht betrachten werde, die von Lord Palmerston vorgelegte Bill von Neuem aufzunehmen oder doch eine andere von derselben Natur vorzuschlagen; aber das würde doch nicht verhindern, daß das neue Ministerium als der Ausdruck einer Politik erscheine, welche zwar die Fortdauer des Bündnisses mit Frankreich, gleichzeitig aber eine gewissermaßen mißtrauische Zurückhaltung für zweckmäßig erachtet. Das officiöse Blatt glaubt übrigens dem Beschluß des Parlaments eine ernste Bedeutung nur für den Fall beimessen zu müssen, daß die radicale Partei an die Regierung gelange.

Man spricht von einer versöhnlichen Note, welche Graf Walewski Hrn. v. Persigny hätte zugehen lassen.

Heute ergänzt die „Postzeitung“ ihre frühere Mittheilung dahin, daß auch Hannover neben Baden zum Stellvertreter im Executions-Ausschuß gewählt sei. Wie der Frankfurter Corr. der „Zeit“ angibt, ist Hannover nicht neben, sondern vor Baden und zwar zum ersten Stellvertreter gewählt. Die desfallsige Ordnung bestimmt sich nach der Stimmenzahl, die zwischen Hannover und Würtemberg nur um eine Stimme differirte.

Die NPZ. wiederholt auf Grund neuer, ihr aus Frankfurt zugegangener Mittheilungen, ihre Nachricht, daß der Dänische Baron v. Blixen im Auftrage des Dänischen Ministeriums in Frankfurt gewesen sei und dort angefragt habe, ob man Deutscher Seits

Feuilleton.

Heber Chase Kimball.

Ein Mormonenporträt.

Die Mormonen am großen Salzsee im Utahgebiete haben endlich mit der Bundesgewalt der Vereinigten Staaten völlig gebrochen und der Krieg ist da. Man konnte längst voraussehen, daß es am Ende zum Aeußersten werde kommen müssen. Die Heiligen, welche an die Mormonenbibel glauben, die Prophezeihungen des Schwärmers Joseph Smith für göttliche Offenbarungen halten, und von dessen Nachfolger Brigham Young sich blindlings leiten lassen, wollen unabhängig sein, und ihren theokratischen Staat nach altjüdischem Muster ins Leben führen. Zu einem solchen gehört die Vielweiberei schon deshalb, weil der Erzvater Abraham und die Könige David nnd Salomo alle Harems hatten. So sagen die Mormonen; sie wollen sich in ihren „eigenthümlichen Einrichtungen“ nicht stören lassen und scheinen entschlossen zu sein, den blutigen Kampf gegen die gesammte Macht der Vereinigten Staaten so lange als möglich durchzuführen. Es kümmert sie wenig, daß sie der ganzen Welt als ein Scandalum erscheinen; sie halten sich einmal für die Heiligen und Auserwählten Gottes, denen das Himmelreich gewiß ist, und alle Anderen für Heiden.

Daß die Mormonen glaubensstark sind und sich für Märtyrer einer guten Sache halten, kann keinem Zweifel unterliegen. Es gibt kaum irgend eine Bestrebung guter oder schlechter Art, die nicht todesmuthige Märtyrer für sich anzuführen wüßte. Höchstens beweisen sie, daß der Fanatismus, die aufs höchste gesteigerte Erregtheit, im Nothfall auch den Tod nicht scheut. Herr Leo in Halle hat gesagt, es sei das ja nur das Geringste was ein Mensch für seine Ueberzeugung thun könne, wenn er für dieselbe standhaft den Tod erleide, und so denken auch die Mormonen.

Als leitender Geist der Heiligen steht Brigham Young da; er ist ihr Kopf und ihre Faust, ihr Prophet und König, und sein Wort gibt allemal den Ausschlag, weil man annimmt, daß er nur in Gemäßheit von Offenbarungen handle, welche ihm in reichlicher Fülle vom Himmel herabkommen. Aber viele andere stehen ihm an Glaubenseifer und Ueberzeugungstreue nicht nach, denn, man darf es nicht vergessen, die Mormonen glauben an ihre Sache, sie halten sich wirklich für die Auserwählten des Herrn. Sie glaubendas allein Rechte oder Richtige zu haben, sonst hätte ihr Fanatismus ja auch gar keinen Sinn.

Kirche und Staat fallen in der Theokratie der Mormonen zusammen. Die höchste leitende Gewalt ist in die Hände von drei Männern gelegt, welche die erste Präsidentschaft bilden. Gegenwärtig besteht dieselbe aus **Brigham Young, Heber C. Kimball und Daniel H. Wells.** Kimball spielt nächst Young die Hauptrolle unter den Heiligen und verdient die öffentliche Aufmerksamkeit. An seinem Lebenslaufe läßt sich das Treiben und Wirken mancher „Apostel“ recht anschaulich nachweisen.

Kimball ist, gleich Brigham Young, ein rechter ächter Yankee; beide sind specielle Landsleute aus dem Staate Vermont, wo der erstere zu Sheldon, in County Frankland, am 14. Juni 1801 geboren wurde, elf Tage später als der Prophet Joseph Smith. Im Jahre 1811 zog sein Vater nach West Bloomfield, Ontario County, Staat Neuyork, wo er neben dem Ackerbau auch das Handwerk eines Grobschmiedes trieb. Sein Sohn Heber besuchte die Schule fleißig und trat als vierzehnjähriger Knabe bei seinem Vater in die Lehre. Fünf Jahre später ging er in die Welt, und lernte bei einem ältern Bruder die Töpferei. Auf diesen Umstand spielt er in seinen Reden und Predigten gern an; er liebt das Gleichniß vom Töpfer, welcher die Seele knetet. Seine Eltern waren sehr gläubige Leute und die Kinder mußten fleißig zur Kirche gehen. Heber schloß sich an die Baptisten an, welche ihm die zweite Taufe gaben. Einige Wochen später hörte er den Mormonenältesten Phineas H. Young predigen, den Bruder des gegenwärtigen Oberhauptes der Heiligen, und dessen Feuer machte auf ihn einen solchen Eindruck, daß er nach Pennsylvanien wanderte, um dort den Versammlungen der neuen Kirche beizuwohnen. Im April 1832 ließ er sich in ihre Gemeinschaft aufnehmen, wurde abermals getauft und bald nachher zum Aeltesten geweiht. Noch in demselben Jahre machte er zu Kirtland in Ohio die persönliche Bekanntschaft des Propheten Smith und Brigham Youngs, unternahm mit Beiden apostolische Wanderzüge und schloß mit dem Letztern eine persönliche Freundschaft, welche noch bis heute dauert. Seit jener Zeit ist er innig mit allen Schicksalen verflochten, von welchen die Mormonen in vollgerütteltem Maße heimgesucht worden sind. Er predigte und drehte an der Töpferscheibe, wurde zum Apostel und Missionär ernannt, durchzog den Nordosten der Vereinigten Staaten bis Maine, und hielt eindrucksvolle Reden bei der Einweihung des Mormonentempels zu Kirtland, im Jahre 1836.

Sein Ruf unter den Heiligen war schon fest begründet und sein begeistertes Wort galt viel, als man ihn nach England schickte um dort die Heiden zu bekehren. Er ging und wurde Vorläufer aller der Hunderte von Aposteln, welche seitdem nach Europa gekommen sind, „um dem Herrn Seelen zu retten.“ Am 1. Juli 1837 verließ er Neuyork und landete nach einer Fahrt von nur neunzehn Tagen in Liverpool. Unterwegs hatte er auf dem Verdecke des Schiffes predigen dürfen und großen Eindruck gemacht. Am Bord war ein Reisender schwer erkrankt und der weltliche Arzt hatte ihn aufgegeben. Da ging Kimball heimlich zu dem Siechen, legte die Hand auf ihn im Namen des

zufrieden sein werde, wenn die Dänische Regierung Holstein und Lauenburg aus der Gesammtverfassung heraus thue, dagegen aber Schleswig dem Lande Dänemark einverleibe, mit dem Beisatz, daß ungeachtet diese Mission verunglückte, die Dänische Regierung fort fährt, das Project einer Sonderstellung von Holstein und Lauenburg in der Dänischen Monarchie und der Einverleibung Schleswigs in das Land Dänemark als die einzig mögliche Lösung des Streites zwischen Deutschland und Dänemark anzuempfehlen. Auch die Sendung des Prinzen Christian von Dänemark nach Paris soll mit diesem Projecte zusammenhängen.

Nach der Mittheilung des Wiener Correspondenten der „Hamb. Bh." würde der Eröffnung der Pariser Conferenzen eine Berathung zwischen dem zum türkischen dem zum türkischen Bevollmächtigten ernannten Fuad Pascha und dem Grafen Buol in Wien vorhergehen, welche die Frage wegen der Organisation der Donau-Fürstenthümer und speciell von der Pforte aufgestellten und von derselben beharrlich festgehaltenen Organisations-Entwurf zum Gegenstande haben zu sollen scheint.

Das seit längerer Zeit coursirende Gerücht von der bevorstehenden Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Neapel hat in dem Aufschub, welchen die Abreise des Fürsten Ottajano von Paris erfahren, einen Anhaltspunct gefunden. Man bringt diesen Aufschub mit der jüngsten Abstimmung des englischen Parlaments, welcher eine Lockerung der westmächtlichen Allianz auch in Bezug auf die neapolitanischen Angelegenheiten zur Folge haben werde, in Verbindung und fügt hinzu, daß Rußland unausgesetzt an einer Wiederherstellung der Beziehungen zwischen den Cabinetten von Paris und Neapel arbeite.

Das den sardischen Kammern vorgelegte Complot-Gesetz gibt, wie man aus Wien schreibt, zu der wie es scheint nicht unbegründeten Hoffnung einer baldigen Ausgleichung der österreichisch-sardinischen Differenz Veranlassung.

Nach einer tel. Depesche aus Bern hat der schweizerische Gesandte in Paris, Dr. Kern, auf seine Anfrage wegen Verschärfung der Paßvorschriften die officiehe Antwort erhalten, die Maßregel gelte für alle Staaten. Damit sie für die Schweiz weniger veratorisch ausfalle, werde Frankreich seine Consulate an der Grenze vermehren. Auch diese sollen dann die Ermächtigung erhalten, die Pässe unter der Bedingung des persönlichen Erscheinens zu visiren.

Das holländische Ministerium hat bei Berathung der Finanzgesetze in der zweiten Kammer (mit 23 gegen 38 Stimmen) eine Niederlage erlitten, welche die Entlassung des Finanzministers zur Folge haben wird.

Der Ferman, durch welchen die Pforte die Divans in der Moldau und Walachei aufgelöst hat, hat einen Theil der Mitglieder des Divans zu einem Proteste veranlaßt. Sie versammelten sich zu diesem Ende in Bucharest bei dem Bojaren C. Kretzulesco, und obwohl die Kaimakamie die Versammlung durch den Polizeipräfecten aufheben ließ, so kam dessen ungeachtet der Protest zu Stande. Derselbe sollte den Mitgliedern der in Bucharest residirenden Commission übergeben werden, er wurde jedoch nur von dem französischen Commissär, Hrn. v. Talleyrand, angenommen. Die übrigen Bevollmächtigten, der russische nicht ausgenommen, verweigerten die Annahme. So meldet ein Wiener Corr. der „Köln. Ztg."

Die Nürnberger Conferenz zur Ausarbeitung eines deutschen Handels-Gesetzbuches hat bei der Bundes-Versammlung um die Ermächtigung nachgesucht, ihre beendigten Arbeiten zu drucken und der Öffentlichkeit zu übergeben. Diese Ermächtigung ist von der Bundes-Versammlung in der Sitzung vom 18. d. ertheilt worden.

Die zweite badische Kammer hat hinsichtlich der Bezüge der diplomatischen Beamten die Anträge ihrer Commission genehmigt. Nur hinsichtlich der künftigen dauernden Vertretung Badens in Rom hat sich eine andere Ansicht geltend gemacht, wonach nun, nach Beendigung der Geschäfte des jetzigen außerordentlichen Gesandten daselbst, ein ständiger Geschäftsträger ernannt werden wird. Da nun aber Regierung und Kammer die Meinung aussprachen, daß die Abberufung des jetzigen Gesandten im Laufe der Budgetjahre 1858 und 1859 noch nicht erfolgen dürfte, so scheint der Abschluß des Concordats noch in ziemlich weiter Ferne zu stehen.

General Walker und Oberst Anderson sind nach der neuesten transatlantischen Post in New-Orleans wegen Verletzung des Neutralitäts-Gesetzes in Anklagestand versetzt.

△ **Wien,** 23. Febr. Auf den Artikel der „Zeit" in Sachen der Donauschifffahrtsacte ist kein Strohhalm zu geben, denn er ist so unstaatsmännisch abgefaßt, daß es lächerlich wäre, ihm einen hohen Ursprung zuzuschreiben. Der Verfasser des Artikels übersieht ganz, daß man nur dann der Pariser Conferenz ein Recht vindiciren könnte, die Donauschifffahrtsacte zu prüfen und Abänderungen zu verlangen, wenn in dem Friedenstractate stipulirt worden wäre, daß die Donauschifffahrts-Reglements einen Annex des Tractates bilden sollen und daß dieser Annex so betrachtet werden solle, als wäre er Wort für Wort in dem Tractat eingeschaltet. Das ist nicht stipulirt worden, folglich hat die Pariser Conferenz nichts zu thun, als was im 18. Friedensartikel rücksichtlich ihrer stipulirt worden ist, nämlich zusammenzutreten, um Act von der Thatsache zu nehmen, daß die im 17. Artikel unter 1 und 2 bezeichneten Arbeiten vollendet sind, hierauf die Auflösung der europäischen Commission auszusprechen. Das allein ist die klare im Friedensinstrumente bestimmte Aufgabe der in Paris zusammenzutretenden Conferenz ad hoc; etwaige Reclamationen gegen die Donauschifffahrtsacte, oder Wünsche auf Abänderung einzelner Artikel sind nicht Sache der Pariser Conferenz, sondern der einzelnen Regierungen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 24. Febr. Ihre kais. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Generalgouverneur Ferdinand Max und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Charlotte haben dem Institut der Schwestern der h. Dorothea in Vicenza 600 L. und Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog zur Begründung einer Besserungsanstalt in Como 1500 L. gespendet.

Am 1. März Abends um 4 Uhr werden in der k. k. Hofburg-Pfarrkirche die Vigilien für weiland Sr. Maj. Kaiser Franz I. abgehalten. Dinstag den 2ten um 11 Uhr ist ebendaselbst das feierliche Requiem.

Wie die „Oesterr. Ztg." berichtet, ist Herr Baron Simon Sina für den Posten des kgl. griechischen Gesandten in Wien bestimmt.

Wie die „Schles. Ztg." meldet, ist die k. preußische Gesandtschaft in Wien beauftragt worden, die k. k. österreichische Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß häufig Fälle vorkommen, wo von österreichischen Unterthanen die für Reisen im eigenen Lande ausgegebenen Legitimationskarten auch zur Reise nach und durch Preußen benützt werden. Der preuß. Gesandte soll deshalb in Antrag bringen, daß bei Ertheilung der Legitimationskarten die Empfänger, um sie vor den nachtheiligen Folgen der Zurückweisung zu schützen, darauf hingewiesen werden, daß diese Karten zum Eintritt in Preußen nicht genügen, dazu vielmehr ordnungsmäßige Pässe erforderlich sind.

Im Nachhange des Absatzes 7 zum Finanzministerial-Erlaß vom 20. Mai 1856 ist bedeutet worden, daß die Finanzbehörden die Verzugszinsen für jenen Zeitraum, für welchen sie die Zahlungsfrist zu erweitern ermächtiget sind, auch dann nachsehen können, wenn nach der Zahlung der Gebühr um diese Nachsicht gebeten wird und die in dem gedachten Absatze enthaltenen Bedingungen vorhanden sind. Ist die Zahlung der Gebühr noch nicht erfolgt, so kann ein Gesuch um Nachsicht der Verzugszinsen nur zugleich als ein Gesuch um Fristerweiterung angesehen werden. Die betreffende Verordnung ist vom 29. Jänner datirt.

Gutem Vernehmen nach soll Herr Drouin de Lhuys in einer besonderen Mission demnächst von Paris hier eintreffen, um einige, zwischen Oesterreich und Frankreich schwebende Fragen noch vor dem Zusammentritt der Pariser Conferenzen zu beiderseitiger Zufriedenheit zu regeln.

Aus Bombay, 23. Jän., wird geschrieben: Der König von Delhi steht gegenwärtig vor seinen Richtern, um sein Urtheil zu empfangen. Die mit Erledigung dieser Angelegenheit betraute Commission ist zusammengesetzt ans dem Brigade-General Showers, als Vorsitzendem, dem Oberstlieutenant Dawes, und den Majoren Palmer, Redmond und Sawyer. Major Harriott tritt als General-Anwalt oder öffentlicher Ankläger auf. Die Hauptpuncte der Anklage lauten folgendermaßen:

1. „Mahomed Bahadur Schah, Exkönig von Delhi, im Genusse eines Jahrgehalts von der Regierung, ist angeklagt, vom 10. Mai bis 1. October 1857 zu wiederholtenmalen den Mahomed Bukit Khan, Subadhar (Hauptmann) des Artillerie-Regiments, sowie mehrere Offiziere und Soldaten des Heeres der ostindischen Compagnie, zur Empörung ermuthigt und angereizt zu haben.

2. Während desselben Zeitraumes seinen Sohn Mirza Mogul und mehrere Einwohner Delhi's und der nordwestlichen Landestheile Indiens, sämmlich Unterthanen der britischen Regierung, angeeifert zu haben, sich zu erheben und die besagte Regierung zu bekriegen.

3. Um die Zeit des 11. Mai 1857 herum sich zum König und regierenden Beherrscher Indiens erklärt; hierauf ungesetzlicher Weise sich der Stadt Delhi bemächtigt, mit seinem Sohne Mirza Mogul, mit dem obbemeldeten Subadhar, und noch Anderen, deren Name unbekannt, zum Sturze der britischen Regierung sich verschworen, und zu letzterem Zwecke Streitkräfte in Delhi angesammelt und zum Kampfe gegen die erwähnte Regierung ausgesandt zu haben.

4. Gegen den 16. Mai 1857 in seinem Palaste zu Delhi die Ermordung von neunundvierzig Personen, zumeist europäischen oder europäischem Mischlingsblute entstammenden Frauen und Kindern, anbefohlen, und während derselben Zeit vom 10. Mai bis 1. October 1857 mehrere Soldaten und Andere zur meuchlerischen Hinschlachtung europäischer Offiziere und sonstiger englischer Unterthanen, Frauen und Kinder mit einbegriffen, dadurch angeregt zu haben, daß er den Mördern Ehrenstellen, Beförderung und Auszeichnungen verhieß; schließlich verschiedenen eingebornen Fürsten Befehle zugesandt zu haben, worin ihnen eingeschärft und zur Pflicht gemacht wird, die Christen und Engländer allüberall zu tödten, wo man deren habhaft werden könne. — Alle diese Verbrechen sind strafwürdig in Gemäßheit des vom gesetzgebenden Rathe Indiens erlassenen Actes XVI. vom Jahre 1857."

Dieses Schriftstück, vom Major Harriott unterzeichnet, trägt das Datum vom 5. Jänner 1858.

Die am See von Skutari gelegenen türkischen Ortschaften Seoce und Kernice haben sich, wie aus Cattaro gemeldet wird, an Montenegro ergeben. Peter Filipow, der Senator, ist mit 20 Mann dahin gegangen, um von diesem Gebiete Besitz zu nehmen. 2000 Messingkreuze sollen in jene Gegend geschickt werden, um, an der Kopfbedeckung befestigt, als Symbol der Erlösung [!] getragen zu werden.

Deutschland.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen war, wie die NPZ. angibt, in dem Augenblick, als Höchstderselbe am Sonnabend den schlimmen Fall that, ohne alle Begleitung, auch war sonst Niemand zur Stelle, um hülfreiche Hand bieten zu können. Der erste Schmerz war überaus heftig und veranlaßte Se. königl. Hoheit zu der Vermuthung, daß der Fuß gebrochen sei. Doch gelang es dem durchlauchtigsten Herrn, Höchstsich, wenn auch mit der größten Anstrengung und unter heftigen Schmerzen, zu erheben und nach dem gegenüber liegenden Palais in der Behrenstraße zu begeben. Die Versuche Sr. königl. Hoheit, von da aus Höchstihre Zimmer zu erreichen, waren trotz des Beistandes, den der Portier leistete, vergebens, Höchstderselbe mußte vielmehr dorthin getragen werden. Glücklicher Weise war der Leibarzt Dr. Lauer schnell zur Hand und setzte sofort zwölf Blutegel an das verstauchte linke Fußgelenk. Nach dem Bulletin vom 23. d. hat Se. königl. Hoheit in der Nacht gut geschlafen, das örtliche Leiden vermindert sich in dem Maße, als es unter den gegebenen Umständen möglich; das allgemeine Befinden Sr. königl. Hoheit ist vollständig zufriedenstellend.

In Berlin sind in letzter Zeit außerordentlich viel Begnadigungsgesuche eingelaufen, wahrscheinlich weil der Glaube genährt wurde, daß aus Anlaß der Vermälung Sr. k. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm ein Amnestie-Decret erscheinen werde. Die NPZ. erklärt jetzt ausdrücklich, daß ein solches Decret nicht zu erwarten ist.

Aus Berlin, 21. Februar, wird dem „Dr. J." geschrieben: Nach der gleichzeitig mit dem Rescript des preußischen Justizministers, welches gegen Ergreifung des juristischen Studiums wegen Ueberfüllung der richterlichen Stellen gerichtet war, hierher gelangten Nachricht von einem Mangel an juristischen Kräften in Oesterreich, hat sich eine Anzahl hiesiger junger Juristen an die k. österreichische Regierung mit der Anfrage gewendet, ob dieselbe vorbehaltlich der Genehmigung des diesseitigen Gouvernements geneigt sei, diese Juristen in den österreichischen Staatsdienst zu übernehmen.

In der Fues'schen Buchhandlung zu Tübingen ist eine Brochüre herausgekommen: „Das österreichische und das württembergische Concordat, nebst den separaten Zugeständnissen, verglichen und beleuchtet von L. Reyscher" (dem bekannten Rechtslehrer). Dasselbe enthält folgende Abschnitte: 1. Die Form des Concordats. Auch der württembergische Vertrag ist ein Concordat. 2. Weitere Fassung einzelner Artikel. — Prärogativen der römischen Kirche. Anerkennung ihrer Disziplin. Ausnahmsweise Einvernahme der Regierungen. 3. Freier Verkehr mit dem römischen Stuhle. Aufhebung des landesherrlichen Placet. 4. Wiederherstellung der kirchlichen Gerichtsbarkeit, insbesondere in Ehesachen. Bischöfliche Strafgewalt wider Geistliche und Laien. Recursus ab abusu? 5. Rechte des Bischofs im Schulwesen. Theologische Facultäten. Geistliche Seminarien. 6. Erwerb und Verwaltuug des Kirchenvermögens. 7. Verleihung der Kirchenämter. 8. Weitere staatliche Einräumungen. Zulassung geistlicher Orden. Kirchliche Büchercensur. Beschränkung des Eides der Bischöfe. 9. Schlußbetrachtungen. Die Schrift legt im Wesentlichen dar, daß von einer Nachgiebigkeit des päpstlichen Hofes in seinen Grundsätzen nirgend die Rede sei, indem das kanonische Recht in der Auffassung der römischen Kirche wieder hergestellt werde und mitunter der Curie mehr entgegengebracht sei, als sie jemals in Deutschland besaß.

Der Engländer, dessen Verhaftung in Genua wir gestern gemeldet, soll derselbe Thomas Hodge sein, dessen steckbriefliche Verfolgung durch das nassauische Gerichtsamt Königstein veranlaßt wurde.

Frankreich.

Paris, 21. Febr. Der Moniteur füllt heute abermals fünf volle Spalten mit den Namen der Gemeinden, welche auf Veranlassung des Attentats vom 14. Januar dem Kaiser ihre Glückwünsche vorgelegt haben. Abdrücke einzelner Adressen werden jedoch nicht mitgetheilt. — Der zwischen dem Finanzminister und der Dampfschifffahrts-Gesellschaft V. Marziou geschlossene Vertrag hat die kaiserliche Bestätigung erhalten. Demgemäß werden zwei Linien errichtet, und zwar zwischen Havre und New-York und zwischen St.-Nazaire [an der Loire-Mündung unterhalb Nantes und den Antillen mit Aspinwall [dem Hafen der Panama-Bahn] und mit Zweigverbindungen nach Guadeloupe, Mexico und Cayenne. Die Gesellschaft erhält während der ganzen Dauer des Vertrages 9,300,000 Francs Staats-Unterstützung, von der jedoch 600,000 Fr. zurückgehalten werden, bis die Linie nach Mexico in Wirksamkeit gesetzt ist. — Lord Cowley hat gestern Abends eine lange Conferenz mit dem Grafen Walewski gehabt, und Letzterer wurde heute Morgens um 9 Uhr zum Kaiser gerufen. — Man erzählt, daß Pierri sowohl als seine Mitangeklagten auf ihr eigenes Verlangen regelmäßig dem Gottesdienste beiwohnen, welcher im Gefängnisse gehalten wird. — Marschall Bosquet ist vorgestern vom Schlage gerührt worden. Heute geht es ihm besser, doch stellt sich noch immer große Schlaflust ein. — Das Gesetz gegen die falschen Adelstitel ist nichts weiter als die Wiederherstellung eines Artikels des Strafgesetzbuches, der unter der Juli-Regierung gestrichen worden war. — Der Baron Mundy in Mähren, der kürzlich durch Vermittlung des französischen Gesandten in Wien den Verunglückten vom 14. Januar die Summe von 1000 Fr. zustellen ließ, ist, zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

In der gestrigen Sitzung nahm der gesetzgebende Körper den Gesetzentwurf an, durch welchen der Austausch der Nummern bei der Militär-Conscription auf Brüder, Schwäger und Verwandte bis zum sechsten Grade beschränkt wird. Herr Delalain sprach gegen diesen Entwurf und behauptete, diese Beschränkung sei von Seiten der Regierung nur deshalb gemacht worden, um die Loskaufungen auszudehnen und das Capital der Dotations-Casse für die Armee zu erhöhen;

Herrn, und siehe da, beinahe flugs war er genesen, ging nach drei Tagen frisch umher, und bekannte. Kimball kam ohne einen Pfennig Geld in dem fremden Lande an, aber dessen bedurfte er auch nicht, weil, wie er selber sagt, Vertrauen auf den Herrn mehr werth ist als Gold, und der Verheißung zufolge gerade die Armen ins Himmelreich eingehen. Ohnehin hatte ein anderer Mormone zu Preston in Lancashire einen Bruder, und bis dorthin schlug Kimball sich durch. Auch die Apostel des neuen Testaments waren ja arme Leute und verschmähten die Mildthätigkeit Anderer nicht. In Preston war gerade Parlamentswahl und Alles in unruhigem Durcheinander. Als der Mormone das Thor der Stadt erreichte, kamen ihm Leute mit einem wehenden Banner entgegen, auf welchem er als Inschrift las: „Die Wahrheit behält den Sieg." Darin sah er ein glückverheißendes Zeichen und jene Worte sind seitdem der Lieblingstext geblieben über welchen er predigt. Schon nach drei Tagen durfte er öffentlich reden und gewann Manche für seine Lehre, aber die meisten sprangen bald wieder ab und wurden ungetreue Lämmer. Dafür fanden sich aber andere und die Taufen wurden häufig.

Leider störte ihn kein geringeres Individuum als der allgegenwärtige Teufel in seiner Freude über diesen Erfolg; Satanas wurde neidisch, weil Kimball dem Herrn so viele Seelen gewann, und ihm, dem Belzebub, so viele entzog. Er hat die Anfechtungen drucken lassen und erzählt: „An einem Sonntag Abend machten die Brüder aus, daß ich am nächsten Morgen im Flusse Ribble Einige taufen sollte. Darüber begann der Widersacher der Secten zu wüthen; er faßte den Entschluß, uns zu vernichten, bevor wir unser Reich in jenem Lande befestigen konnten, und am folgenden Morgen erlebte ich einen Auftritt satanischer Gewalt, den ich niemals vergessen werde. Gegen Tagesanbruch kam Bruder Russell, der auf dem Markte predigen sollte und im zweiten Stockwerk schlief, zu dem Zimmer herauf in welchem ich mit Elder Hyde wohnte; er flehte, wir möchten aufstehen und für ihn beten, denn er werde ganz entsetzlich von bösen Geistern geplagt. Wir sprangen sogleich vom Lager, legten ihm die Hände auf und beteten: der Herr möge gnädiglich mit ihm verfahren und den Satanas vertreiben. Und als wir das thaten, erhielt ich einen furchtbaren Schlag von einer unsichtbaren Gewalt, und fiel bewußtlos zu Boden; es war als hätte mich eine Kugel getroffen. Als ich wieder zu mir selbst kam, fand ich die Brüder Hyde und Russell neben mir, welche für mich um Gnade flehten. Sie legten mich ins Bette, aber meine Mattigkeit war groß. Doch sprang ich vom Lager, fiel auf die Kniee und begann zu beten. Da ich wieder auf dem Bette saß, konnte ich die bösen Geister deutlich sehen. Der Schaum stand ihnen vor dem Maule, und sie knirschten mit den Zähnen gegen uns. Wir aber schauten ihnen anderthalb Stunden lang ins Gesicht, und nimmermehr will ich den Aerger und die Bosheit vergessen, welche sich in den Gesichtern dieser scheußlichen Geister spiegelten. Kein Maler könnte das getreu der Wahrheit schildern.

Der Teufel sammt Anhang prallte ab am Glauben der Getreuen; Kimball predigte und taufte noch an demselben Morgen, blieb in England bis in den April 1838, ging dann nach Ohio und Missouri, hatte allerlei Gefährde von Seiten der Heiden zu bestehen, welche einen seiner Apostelbrüder todtschossen, und legte den Grundstein zum Tempel in Jackson County, Staat Missouri. Dann reiste er abermals nach England, gewann in London viele Seelen, kam 1841 nach Nauvoo in Illinois, predigte, wurde 1846 sammt allen Mormonen aus jener Stadt vertrieben, und war unter den 143 Bahnfegern, welche in Utah eine neue Heimath für die Heiligen ausfindig machten. Als in diesem Deseret, im „Lande der Honigbiene," am großen Salzsee, Brigham Young zum Oberhaupte und Vorsteher der Kirche ernannt wurde, übertrug man dem glaubenseifrigen und vielerprobten Kimball die Würde eines zweiten Kirchenvorstehers, Vicegouverneurs und Oberrichters. Auch wurde er Präsident der gesetzgebenden Versammlung. Er gilt für eine der stärksten Säulen des Tempels; als Joseph Smith von den Heiden bedroht war, hat er monatelang den Propheten Tag und Nacht mit den Waffen in der Hand bewacht, und seine Anhänglichkeit dann auf Brigham Young übertragen. Dieser hält über Alles was er beabsichtigt vertrauliche Berathung mit Kimball, der auch des Präsidenten Stellvertreter ist. Vor zwanzig Jahren kannte man ihn nur als einen bescheidenen schüchternen Mann, jetzt steht „Bruder Heber" als der feurigste unter den Eiferern da, und hat seine Lenden mit dem Schwerte gegürtet. Sein Haus zählt nicht weniger als siebzig Mitglieder; wieviel davon „angesiegelte" Frauen sind, wissen wir nicht.

Der Krieg gegen die Mormonen wird ohne Zweifel ein höchst interessantes Schauspiel darbieten, denn die Heiligen wollen „sich wehren wie die Löwen und mit dem Schwerte des Herrn fahren unter die Heiden, und sie vertilgen von der Erden." Und Heber Chase Kimball gilt ihnen für einen Auserwählten, dem sie folgen auf ihrer gefährlichen und blutigen Bahn. Er ist gegenwärtig Feldherr, befehligt fünfhundert Krieger, und hat die Feindseligkeiten eröffnet. Im September traf ein Officier der Bundesarmee, Hauptmann Van Vliet, in der Stadt am großen Salzsee ein, um Brigham Young zur Unterwerfung aufzufordern. Dieser berief eine große Versammlung, in welcher der Hauptmann zugegen war; Kimball trat als Hauptredner auf und rief: „Ich sage Euch, greift zu den Waffen, und habt ihr keine Waffen, so verkauft eure Hüte und eure schönen Kleider und schafft dafür Dolche und Pistolen an! Bewaffnet euch selbst und eure Kinder mit den Waffen des Krieges,

diese Nummern-Austauschungen hätten für das Landvolk jedoch unbestreitbaren Nutzen, weil die Familien dadurch in den Stand gesetzt würden, gegen eine wenig beschwerlich fallende Vergütung solche Söhne, die sie nicht wohl entbehren könnten, bei sich zu behalten. Schließlich nahm der gesetzgebende Körper den Gesetz-Entwurf über Aushebung von 100,000 Mann der Altersclasse von 1858 zur Recrutirung für Land- und Seeheer an.

Schweizer, die unlängst Paris besucht haben, erzählen, daß man auch dort bezüglich der Pässe eine bisher nicht gekannte Strenge entwickelt und unter Umständen auch bei ganz harmlosen Reisenden persönliches Abholen des Passes zum Austritt aus Frankreich verlangt.

Belgien.

Brüssel, 21. Febr. Ein neuer, vom 19. d. datirter Gnaden-Erlaß gewährt allen für geringere Vergehungen verurtheilten Militär-Personen vollständige Amnestie. — Gestern ist in Gegenwart des Justizministers und mehrerer hohen Magistrate die Einschreibung der Prinzessin Louise Marie Amelie in den Civilstand der Stadt Brüssel durch den Bürgermeister vorgenommen worden.

Die unerwartete Verwerfung der zweiten Lesung der Verschwörungs-Bill im englischen Parlamente hat natürlich auch in hiesigen politischen Kreisen das größte Aufsehen und um so mehr Interesse erregt, als die Verhältnisse in Belgien, mit Ausnahme des zum Sturze des Cabinetes aufgefundenen Vorwandes, den englischen analog sind.

Großbritannien.

London, 21. Febr. Mr. William Watt aus Newcastle-upon-Tyne, ein Bruder des in Salerno gefangenen Ingenieurs, hat von Lord Clarendon ein Schreiben erhalten, mit dem Anerbieten, ihn heute in Gesellschaft eines königl. Couriers nach Neapel zu senden, falls er den Wunsch hegen sollte, sich von dem Zustande seines unglücklichen Bruders, der als Ingenieur auf dem mit Beschlag belegten Dampfschiffe „Cagliari" diente, persönlich zu überzeugen oder ihn zu pflegen. Watt ist in Wahnsinn verfallen.

Der Chef des neuen britischen Ministeriums Lord Derby trat im Jahre 1830 — damals noch Whig — zum erstenmal unter Grey in's Ministerium als erster Secretär für Irland, als welcher er wegen seiner Maßregeln die heftigste Opposition durch O'Donnel erfuhr. Ende März 1833 übernahm er das Staatssecretariat für die Colonien, trat 1834 aus dem Cabinet und ging 1835 zu den Tories über. Seine Angriffe halfen im August 1841 das Ministerium Melbourne stürzen und er ward am 1. Sept. desselben Jahres im Toryministerium Minister der Colonien. Wegen der Zölle mit Peel in Widerspruch gerathen, schied er im Nov. 1845 aus dem Ministerium und galt bei den Verhandlungen um die Korngesetze als Führer der protectionistischen Opposition. Im Febr. 1850 nach Russell's Entlassungsgesuch von der Königin zur Bildung eines Ministeriums aufgefordert, vermochte er kein Cabinet im protectionistischen Sinne zu Stande zu bringen. Als Russel am 21. Febr. 1852 zum zweitenmale das Portefeuille niedergelegt hatte, erhielt Derby abermals den Auftrag, ein neues Cabinet in's Leben zu rufen, in welchem er erster Lord des Schatzes (Premierminister) wurde, reichte aber schon im December desselben Jahres, als in der Budgetfrage das Ministerium eine Niederlage erlitt, mit seinen Collegen die Entlassung ein. Das Coalitions-Ministerium Aberdeen, welches nun eintrat, brach am 25. Jänner 1855 in Folge des Roebuk'schen Antrags über strenge Untersuchung der Kriegsführung und Heerespflege in der Krim zusammen und Derby erhielt zum drittenmal den Auftrag, ein neues Ministerium zu bilden; er erklärte sich zwar bereit hiezu, aber alle seine Versuche, ein torystisches Cabinet zusammen zu bringen, blieben ohne Erfolg, worauf Palmerston am 8. Febr. 1855 das Ministerium bildete, welches gegenwärtig seine Entlassung gegeben hat.

Es ist nun bereits das zweite Mal, daß Lord Palmerston wegen seiner Zuvorkommenheit gegen die gegenwärtige Regierung Frankreichs von seinem Ministerposten fällt. Das erstemal (im December 1851) waren es seine Cabinetscollegen, welche ihn zwangen, das Portefeuille des Aeußeren niederzulegen, indem sie ihn übereilter Anerkennung des damaligen französischen Staatsstreiches beschuldigten; diesmal ist es das Parlament, das ihn zum Rücktritt veranlaßte, weil er auf das Verlangen der französischen Regierung hin, eine Verschärfung der englischen Strafgesetze gegen auswärtige Verschwörer beantragte. — Lord Palmerston ist kein junger Mann mehr; er steht nun bereits im 74. Lebensjahre. Er ist 1784 in Irland geboren und stammt aus der alten Familie der Temple, zu der auch die Herzoge von Buckingham gehören. In seiner Jugend wurde er in der Schule zu Harrow mit Lord Byron und Robert Peel erzogen. Bereits mit 21 Jahren trat er ins Unterhaus und vier Jahre später (1809) trat er als Staatssecretär für den Krieg ins Ministerium. Er war — im Gegensatze zu Graf Derby — anfänglich Tory und ging dann später zu den Whigs über. Im Jahre 1830 trat er unter Grey, gleichzeitig mit Derby, als Minister des Auswärtigen ins Cabinet. Unter Lord Melbourne, seinem Schwager, erhielt er dasselbe Portefeuille. Bekannt ist es, wie er damals (im J. 1840) Frankreich aus dem europäischen Concerte zu drängen wußte. Im Jahre 1841 stürzte das Melbourne'sche Ministerium und Palmerston ward nun der Führer der Opposition im Unterhause. Im Jahre 1846 fiel das Cabinet Peel und an seine Stelle trat das Ministerium Russell. Palmerston übernahm in demselben abermals das auswärtige Amt. Sein eigenthümliches Benehmen in den meisten Fragen der internationalen Politik von damals bis zum Jahre 1851 steht noch in frischem Andenken bei Jedermann. Bekannt ist das agitatorische Vorgehen in der Schweiz zur Sonderbundszeit, die Sendung Lord Minto's nach Italien im Jahre 1847, die Aufmunterungen der Bewegungen in Italien, Portugal und Spanien, das Coquettiren mit der ungarischen Insurrection, die Unterstützung Dänemarks gegen Deutschland, das rücksichtslose Vorgehen gegen Griechenland in der Pacifico-Angelegenheit (Nov. 1849), die feindselige Haltung gegen Oesterreich in der Asylrechtfrage u. s. w., lauter Acte, durch die Lord Palmerston es endlich dahin gebracht hatte, daß die Mehrzahl der continentalen Regierungen zu England in Opposition gerathen und dieses auf dem Punkte war, sich gänzlich isolirt zu sehen. Palmerston's Collegen hatten alle Consequenzen seiner auswärtigen Politik ruhig auf sich genommen; als er aber im December 1851 eigenmächtig sich beeilte, die Anerkennung Englands zu dem französischen Staatsstreiche kundzugeben, erklärten die übrigen Minister daß sie nicht mehr länger mit ihm im Cabinete bleiben könnten und Palmerston trat am 22. December aus. Doch bereits zwei Monate darauf brachte Palmerston seine früheren Collegen zum Sturz, indem er zu Lord Russell's Milizbill ein Amendement einbrachte, das vom Parlamente angenommen wurde und die Minister zum Rücktritt bewog. Es trat nun ein torystisch-protectionistisches Ministerium Derby-Disraeli an die Spitze der Regierungsgeschäfte. Wie bereits gestern bemerkt wurde, war jedoch die Dauer dieses Ministeriums nur eine kurze; gleich beim nächsten Zusammentritt des Parlaments im December 1852 erlitt das Disraelische Budget und zwar in der Haussteuerfrage mit 305 gegen 286 Stimmen eine Niederlage, welche die Minister zum Rücktritt bewog. In dem nun folgenden Coalitionscabinet (von Peeliten und Whigs) unter Lord Aberdeen's Leitung erhielt Palmerston abermals ein Portfeuille, aber man vertraute ihm diesmal nicht mehr die auswärtigen Angelegenheiten (welche Lord J. Russell übernahm), sondern das Departement des Innern. Es brach der orientalische Krieg aus. Die Klagen über die Lauigkeit und Läßigkeit der Regierung wurden bekanntlich immer allgemeiner; der einzige Lord Palmerston erschien in den Augen des Landes als der Mann, von dem eine energischere Haltung zu erwarten war. Roebuck brachte seinen bekannten Antrag auf Niedersetzung eines Ausschusses zur Untersuchung der Kriegführung ein; und am 29. Jan. 1855 wurde derselbe vom Unterhause mit 305 gegen 148 Stimmen angenommen. Diesem eclatanten Mißtrauensvotum mußte Aberdeen weichen. Eine ganze Woche lang währte nun die Ministerkrise. Graf Derby wurde wiederholt zur Königin beschieden; er mußte immer wieder gestehen, daß er kein Cabinet zu bilden vermöge. Palmerston war und blieb der Herr der damaligen Situation und trat demgemäß als erster Lord des Schatzes an die Spitze der Regierung. Nach dreijähriger Dauer hat er dieselbe nunmehr wieder in die Hände der Königin zurückgelegt.

Aus der Debatte über die Verschwörungsbill. (Schluß.) Sir R. Peel bemerkt, die Rede Lord Palmerston's sei geeignet, die Aufmerksamkeit des Hauses von der wahren Frage, um die es sich handle, abzulenken, und es sei eine eigenthümliche Erscheinung, daß er eine Bill eingebracht habe, die von allen Hauptgrößen der liberalen Partei bekämpft werde. Die gegen den Flüchtling Bernard ergriffenen Maßregeln lieferten den Beweis, daß das gegenwärtige Gesetz ausreichend sei. Unter dem Scheine einer Gesetzes-Modification habe man aus Nachgiebigkeit gegen ein fremdes Gebot dem Parlament eine Bill vorgelegt. Die Depesche des Grafen Walewski sei eines der seichtesten diplomatischen Actenstücke, die er je gelesen habe. Die Adressen im „Moniteur" seien veröffentlicht worden, um England einzuschüchtern und zu einer Bill gegen die Flüchtlinge zu veranlassen. Die Bill trage den Stempel der Niedrigkeit, Zahmheit und des Gefühles der Schaam an der Stirn geschrieben. Henley spricht ungefähr in demselben Sinne, wie Walpole.

Der Lord Advocate behauptet, daß die Depesche Walewski's durchaus nichts Beleidigendes enthalten habe. Auch seien die darin erwähnten Facta zum Theil wahr.

Gladstone bemerkt, die Depesche Walewski's enthalte Behauptungen — z. B. die Behauptung, daß der Meuchelmord in England zur Doctrin erhoben worden sei und offen gepredigt werde, — die vollständig unwahr und für England nachtheilig seien und denen entgegenzutreten Pflicht der Regierung gewesen wäre. Ehe das Haus zur Gesetzgebung schreite, müsse es detaillirte Beweise vor sich haben, auf denen er fußen könne, um zu sehen, ob eine Abänderung des Gesetzes nöthig gewesen sei. Der Attorney General hebt hervor, daß er es gewesen sei, der dem Cabinet diese Maßregel vorgeschlagen habe, und zwar habe er dies gethan, ohne daß ihm die Depesche des Grafen Walewski bekannt gewesen.

Disraeli meint, es liege kein Widerspruch darin, wenn Jemand für die Einbringung der Bill gestimmt habe und jetzt für das Amendement stimme. Die gegenwärtige Frage liege nicht zwischen England und Frankreich, sondern zwischen dem Hause der Gemeinen und dem englischen Ministerium. Die Depesche des Grafen Walewski sei in ganz Europa bekannt. Wo sei die Antwort auf dieselbe? Wie könne der in Europa erweckte Verdacht beseitigt werden? Was habe das Land von den paar unbestimmten Worten, die der englische Minister in der Unterhaltung habe fallen lassen? Die ganze Sache sei in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt. Die Regierung sei verwirrt und schüchtern, ohne Würde und Selbstachtung aufgetreten. Die Depesche hätte in einem der Gelegenheit würdigen Geiste beantwortet werden müssen. Man habe eine herrliche Gelegenheit, die Grundsätze des öffentlichen Rechtes klar hinzustellen, unbenutzt vorübergehen lassen. Das Haus habe jetzt die Frage zu entscheiden, ob die Diener der Krone ihre Pflicht gethan haben oder nicht. Nach einer beredten Replik Lord Palmerston's wird zur Abstimmung über den auf die zweite Lesung der Bill abzielenden ursprünglichen Antrag geschritten. Für die zweite Lesung stimmen 215, gegen dieselbe 234 Abgeordnete. Die zweite Lesung ist folglich mit einer Majorität von 19 Stimmen verworfen. Das Amendement Gibson's wird hierauf genehmigt. Als das Ergebniß der Abstimmung verkündigt wurde, begrüßte die Majorität die Nachricht von der Niederlage des Ministeriums mit wiederholten Beifallsrufen und Hüteschwenken.

Dänemark.

Aus Kopenhagen, 22. Febr., wird eine neue Erkrankung des Königs gemeldet. Se. Majestät der König ist, von einem schlimmen Brustkatarrh noch nicht ganz genesen, an der Gesichtsrose erkrankt. Das an jenem Tage ausgegebene Bulletin lautet: Die Gesichtsrose hat sich bei seiner Majestät seit gestern etwas ausgebreitet; es hat sich indessen weder Fieber noch Uebelbefinden eingestellt. Die Heilung der Erbprinzessin Charlotte nimmt, wenngleich unter großen Schmerzen, einen regelmäßigen Verlauf.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 24. Februar. Vorgestern fand die erste Sitzung der Generalversammlung der k. k. Krakauer Agronomischen Gesellschaft in dem Saale der früheren Ressource statt, in welcher 70 Mitglieder zugegen waren. Nach einer einleitenden Ansprache des Präses der Gesellschaft H. Obrist Michael Badeni und Verlesung durch den Sekretär eines Referats über die Thätigkeit des Comité's im vergangenen Jahre wurde einstimmig für die nächsten 3 Jahre zum Präses der Gesellschaft Michael Badeni, zum Vicepräses Heinrich Graf Wodzicki erwählt. Zu Mitgliedern des Comité's für das nächste Jahr wurden ernannt: Adam Graf Potocki, Ludwig Szumańczowski, Valerian Wielogłowski, Erasmus Niedzielski, Franz Paszkowski, Ludwig Straszewski, Eduard Graf Stadnicki, Karl Baron Lariss, Mieczyslaw Skarżyński, J. Bogdan Rogojski, Josef Konopka, Dr. Alois Alth, Julian Kirchmayer, Franz Trzecieski.

* Fräulein Schiller hat zu ihrem auf Freitag angesetzten Benefice Laube's Drama „Graf Essex" gewählt, in welchem sie die Lady Ruthland spielen wird. Bis jetzt war Frl. Schiller theils bei dem Repertoire unseres meist als Lückenbüßer verwendeten Schauspieles, theils durch die Anwesenheit von Gästen ihres Rollenfaches nicht in der Lage sich in einer größer Rolle dem Publikum zu zeigen, ihr Eifer, die erste sich bietende Gelegenheit zu benutzen, zeigt von einer anerkennenswerthen Strebsamkeit. Frl. Sch. zählt zu den gerngesehenen Mitgliedern unserer Bühne, es ist zu erwarten, daß sie als Lady Ruthland diese günstige Meinung rechtfertigen wird. Den „Essex" spielt Herr Remay, aus Agram als Gast. Laube's vielgepriesenes Drama wird uns hier zum erstenmale vorgeführt und wird auch wohl hier seine Anziehungskraft zu üben nicht verfehlen.

* Wie die „Pr. N." melden, beabsichtigt die polnische Theatergesellschaft des Hrn. Pfeiffer im Frühjahr nach Prag zu kommen.

* Die „Lemb. Ztg." berichtet ausführlich über die Sumpfentwässerungen, die von Seiten der hohen Regierung in dem Lemberger Statthaltereigebiete vorgenommen werden und das Land um so mehr zum innigsten Danke verpflichten, als die Durchführung so umfangreicher, verschiedenen Besitz und sich kreuzende Interessen berührende Anlagen den Privat-Interessenten ohne Intervention und Unterstützung der Staatsbehörde im Wege der Assoziation bei den dortigen Verhältnissen geradezu unmöglich wäre.

* Am 15. d. brach gegen $4\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags in dem Heuschoppen der k. k. Salinen-Verwaltung zu Wieliczka Feuer aus, wobei der Schoppen, sammt den darin befindlichen 6000 Ctr. Heu und Streustroh im beiläufigen Werthe von 10,000 fl. CM. eingeäschert wurde. Das Feuer ist muthmaßlich durch Unvorsichtigkeit der Knechte entstanden. Die Erhebungen wegen der Schuldtragung werden von Amtswegen gepflogen.

Krakauer Cours am 24. Februar. Silberrubel in polnisch Crt. $107\frac{1}{2}$—verl. $106\frac{1}{2}$ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100 — Plf. 442 verl. 438 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. $97\frac{1}{4}$ verl. $96\frac{1}{2}$ bez. Neue und alte Zwanziger $106\frac{1}{2}$ verl. $105\frac{1}{2}$ bez. Russ. Imp. 8.26—8.16. Napoleond'or's 8.17—8. 7. Vollw. holl. Dukaten 4.48 4.42. Oesterr. Rand-Ducaten 4.51 4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99—$98\frac{1}{4}$. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 79—$78\frac{1}{4}$. Grundentl.-Oblig. $80\frac{1}{2}$—$79\frac{2}{3}$. National-Anleihe 85—$84\frac{1}{4}$ ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Paris, 24. Februar. Dem heutigen „Moniteur" zu Folge wird folgende Combination des Cabinets Derby versichert: Lordkanzler Thesiger, Schatzkanzler Disraeli, Aeußeres Malmesbury, Inneres Walpole, Handel Stanley, Indien Ellenborough, Irland Elington, Geheimsiegelbewahrer Hardwick.

London, 24. Febr. Wie der „Morning Herald" meldet, wäre die Bildung des torystischen Ministeriums baldigst beendigt. Die betreffende Liste lautet: Malmesbury Auswärtiges, Disraeli Finanzen, Ellenborough Indien, Peel Krieg, Walpole Inneres, Stanley Handel, Thesiger Kanzler, Packington o. Bulwer Kolonien.

(Nachtrag zur letzten Ueberlandspost).

Shanghai, 8. Jänner. Durch Wiedereroberung der Provinzialhauptstadt Tsinkiang an der Mündung des großen Kanals in den Yang-Tseu durch die Kaiserlichen sind die Provinzen Kiangton und Tseking dem Handel wieder geöffnet; namentlich auf Wolle und und Baumwollwaaren erwarte man einen günstigen Einfluß.

Mailand, 23. Febr. Se. k. Hoh. der Durchl. Herr Erzh. General-Gouverneur haben abermals sieben Flüchtlingen die straf freie Rückkehr zu gestatten geruht.

Dem Seidenhändler Belloni wurden 40,000 Lire durch Einbruch entwendet.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 24. Februar 1858.

Angekommen im Hotel de Dresde: Herr Titus Dunin, Gutsbesitzer aus Tarnow.

In Poller's Hotel: Hr. Johann Pleszowski, Gutsbesitzer aus Przybradz.

Im Hotel de Saxe: Die Herren Gutsbesitzer: Stanislaus Borkowski a. Janowice, Ladislaus Olearski a. Tarnow, Valention Walecki a. Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Felix Piasecki n. Tarnow, Anton Slaski n. Warschau, Adolf Dobrzyński n. Partynia, Wilhelm Podoski n. Tarnow, Franz Kosecki n. Podolien, Constantin Izycki n. Podolien, Eduard Dzwonkowski n. Gromnik, Stefan Czaplicki n. Polen, Adam Linowski n. Polen, Anastasius Wieloglowski n. Polen, Stanislaus Brandys n. Kalwarya. Hr. Adalbert Bandurowski, Landes-Advocat, nach Tarnow.

---

denn es kann der Tag kommen, an welchem wir in einer Linie stehen müssen. Ihr wisset: wir sind das Reich Gottes, wir sind der Staat Deseret, und wollen Dich, Bruder Brigham, solange Du lebst, zum Gouverneur haben; wir wollen keinen andern dulden. Wir halten den Mann, welcher mit den Waffen zu uns kommt, um über uns zu herrschen, für einen armseligen verdammten Feigling. Das sind meine Gefühle, und wer andere hat, der gehört nicht zu uns." Darauf forderte Kimball Alle, welche lieber ihr schönes Land in eine Wüste umwandeln, als dasselbe den schnöden Söldlingen der Gewalt preisgeben wollten, auf, sich zu erheben! Und die viertausendsechshundert anwesenden Mormonen erhoben sich wie Ein Mann.

In einer Predigt, welcher der obengenannte Officier beiwohnte, sagte Kimball zu den Heiligen: „Ihr seid das Volk, welchem das Recht zusteht, den Bruder Brigham als unseren Gouverneur anzuerkennen und ihn sein Amt auch ferner verwalten zu lassen. Ihr habt auch das Recht ihn zu verwerfen. Aber wenn ihr das letztere thätet, so würdet ihr verdammt sein, denn er besitzt die Schlüssel zum Himmelreich, und ihr würdet euch selbst vom Rechte der Priesterschaft lostrennen. Ihr würdet euer Haupt verwerfen, und wenn ihr das thut, wo bleibt euer Leib und was wird aus diesem? Ihr würdet sterben, wenn ihr Brigham Young verwerfen wolltet!"

Kunst und Literatur.

** (Aus der Theaterwelt.) In Mailand kam am 18. d. der gewiß seltene Fall vor, daß in drei verschiedenen Theatern drei verschiedene Opern von einem und demselben Compositeur gegeben wurden. Der also bevorzugte Compositeur ist Maestro Petrella, ein geborner Neapolitaner. An dem genannten Abend wurde in der Scala seine Oper: „Die letzten Tage von Pompeji," im Theater Carcano seine Oper: „Die Belagerung von Leyden" und im Theater St. Radegonda eine neue komische Oper: „Der Fasching in Venedig" oder „Le Precauzioni" aufgeführt. Der Erfolg des letzteren Werkes wird als ein überaus glänzender geschildert.

Rossini vielgerühmte Oper „Don Bruschino" soll im Laufe dieses Sommers den Wienern vorgeführt werden, und zwar im Theater an der Wien bei Gelegenheit des Gastspiels der komischen Oper aus Paris.

** Das neueste Pariser Zugstück, der natürliche Sohn, von Alexander Dumas dem Jüngeren, wird sowohl um seiner angeblich moralischen Tendenz als namentlich wegen der Kunst gerühmt, womit der Verfasser die Manieren eines gewissen Theiles der französischen Gesellschaft photographirt. Wir flechten daher der Angabe des Inhalts einige bezeichnende Wendungen ein. Charles Sternay, der Neffe des Marquis von Orgebac, liebt eine junge Arbeiterin, Clara Vignot. Er verläßt sie, wie der Weltlauf ist, und sie schafft mühsam und kummervoll den Unterhalt für sich und ihren kleinen Knaben herbei. Ein junger Mann, Boisceny, nimmt sich ihrer an. Derselbe wird jedoch krank, er weiß mit Bestimmtheit, daß er nur wenige Monate zu verleben hat. Clara verbringt diese Zeit mit aller Aufopferung an seinem Krankenbette und verlängert sein Dasein durch ihre Sorgfalt. Er stirbt und hinterläßt ihr kraft letzten Willens sein Vermögen und seinen Namen. Der Dichter führt uns nun ein Vierteljahrhundert weiter in eine Zeit, da Sternay's und Clara's Sohn, Jacques, zum hoffnungsvollen jungen Staatsdiener herangereift ist und Aussicht hat, sich um die Hand einer Großnichte des Marquis d'Orgebac, also einer Verwandten seines ihm noch unbekannten Vaters, zu bewerben. Nachdem er sie einmal angetroffen, will er nicht mehr losbeißen (il ne veut plus démordre). Der alte Marquis macht seinem Neffen Vorwürfe über sein Benehmen; er selbst hat nie ein Mädchen verführt, er hatte lauter Table d'hote-Liebschaften, d. h., „er reichte dem Nachbar zur Linken, was ihm der Nachbar zur Rechten präsentirte." Sternay hat sich geweigert, den Sohn anzuerkennen und dabei den lügenhaften Vorwand gebraucht, sie habe nach ihm einen Geliebten gehabt. Als ihm sein Oheim Vorwürfe wegen dieser falschen Aussage macht, erwiedert der Gute: „Man konnte doch Hundert gegen Eins darauf wetten!" Jacques hat mit seinem Vater eine heftige Scene, er verlangt in Gegenwart der Mutter, als Jacques Sternay anerkannt zu werden. Nachdem aber Clara über ihr Verhältniß mit Boisceny Bericht erstatte, läßt er davon ab und macht seiner Mutter empörende Vorwürfe über die Annahme des Testaments. Hier mischt sich der Notar Fressard in die Handlung, ein Beschützer des jungen Mannes. Dieser Notar ist der bravste Mann im Stück, wozu nicht viel gehört; viele Kinder haben, sie gut erziehen und seine Mahlzeit wohl verdauen, macht seine Lebensphilosophie aus; er sagt sehr geistreich: „Der Appetit ist das Gewissen des Körpers." Er ruft dem Sohne zu: „Umarme deine Mutter, Einfaltspinsel!" und bringt die Versöhnung zu Sande. Jacques wird Sekretär eines Ministers und nun will Sternay ihn zum Kinde haben, um ihn bei einer Candidatur zu benutzen; er will sich, wie er sagt, für den Rest seiner Tage den Luxus eines Sohnes gestatten, namentlich da ein solcher nicht mehr zu liefern ist, sondern fertig vorliegt. Nun aber verweigert ihm Jacques seine Bitte und gesteht ihm kaum noch mürrisch den Titel eines Onkels zu, den er nur der jungen Braut verdankt. Dies sind die Hauptmotive der neuesten Pariser Moralpoesie.

** Flotow's Martha. Die zuverlässigsten französischen Blätter bestätigen es, daß dieses deutsche Werk in der italienienischen Oper die günstigste Aufnahme gefunden hat. Scudo bemerkt darüber in der Revue des Deux Mondes: Herr von Flotow, „der seine Schule in Paris gemacht", habe bereits das nämliche Sujet vor 12 Jahren in einem Ballet: „Lady Henriette" behandelt, welches damals in der großen Oper gegeben wurde. Den ersten Act findet Scudo schwach, die Ouverture charakterlos, den zweiten und dritten Act jedoch weit vorzüglicher, namentlich hebt er die schönen Quartette, die Trinklieder (?) und das eine Duett (Baryton und Mezzosopran) hervor. Er bemerkt schließlich: „Das Werk hört sich sehr angenehm und gewährt uns Erholung von den Gemeinplätzen der Pariser Musik. Die erfreuliche Composition des Herrn v. Flotow, die nicht daran denkt, die Welt umzugestalten, ist mir doch lieber, als die zwanzig mehr oder weniger komischen Opern, die man uns seit Jahren vorführt".

** Die von französischen Blättern neulich gebrachte Nachricht von dem Tode der Sängerin Frezzolini in Mexico wird durch die neueste amerikanische Post dementirt.

** Ein Bruder des Lieutenants Jachmann, der den General v. Plehwe im Duell getödtet hat, ist mit der bekannten Sängerin Johanna Wagner verlobt.

** Rudolph Willmers concertirte in letzter Zeit mit vielem Beifalle in Lemberg, Odessa und Constantinopel.

** Aus Wilna wird der „Kronika Warszawska" geschrieben, daß das dortige Publilum das neue Trauerspiel von Syrokomla „Kaspar Karliński," das auf der dortigen Bühne aufgeführt wurde, mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen hat.

** Die diesjährigen Jahrmärkte in Kiew fielen in die Zeit des Carneval's, es fehlte deshalb weder an Vergnügungen der verschiedensten Art, noch an Concerten. Den glänzendsten Erfolg hatte das von den Studenten der dortigen Universität arrangirte Liebhaber-Theater, welches zwei Mal gegeben wurde. Das erste mal wurden die beiden Stücke „Cudzoziemczyzna" von Fredro und „Bieda z Rozumem" von Grybojedow aufgeführt; das zweitemal kamen zur Aufführung ein polnisches Stück „Zemsta" und ein kleinrussisches „Natalka Poltawka."

Amtliche Erläße.

N. 286. **Edict.** (146. 3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichte wird dem dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Ignatz Dąbski und dessen dem Namen, Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben und Rechtsnehmern ferner den dem Namen, Leben und Wohnorte nach unbekannten die Befriedigung ihrer Forderungen aus der Cridamasse des Stanislaus Łętowski verlangen könnenden Gläubiger deren allenfälligen Erben und Rechtsnehmern endlich dem, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Stanislaus Łętowski und dessen Erben und Rechtsnehmern mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es haben wider dieselben die Eigenthümer von Łososina góra Constantin Bonawentura, Florian und Marcell Pieniążek, Paulina Marynowska, Sabina Bilińska und Zenonia Niwicka wegen Erkenntniß, daß die im Lastenstande von Łososina górna n. 14 on. haftende Caution pr. 7525 flp. durch Verjährung erloschen und zur Extabulation geeignet sei, Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung dieser Streitsache die Tagfahrt auf den 14. April 1858 um 10 Uhr Vormittags festgesetzt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Hrn. Dr. Zieliński mit Substituirung des Landes- und Gerichts-Advokaten Hrn. Dr. Micewski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 20. Jänner 1858.

N. 289. **Edict.** (148. 2—3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichte wird der dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Catharina Struss so wie deren unbekannten Erben hiemit bekannt gemacht, es haben wider dieselben und die Krakauer Franciscaner Nonnen de poenitentia in Vertretung der k. k. Finanz-Procurator die Eigenthümer von Łososina górna als: Constantin Bonawentura, Florian und Marcell Pieniążek, Paulina Marynowska, Sabina Bilińska und Zenonia Niwicka wegen Erkenntniß, daß die über Łososina górna n. 11, 12, 13 haftende Summe 11000 flp. f. N. G. und Bezugsposten dann die daneben haftende Summe 2000 flp. f. N. G. durch Verjährung erloschen und zur Löschung geeignet sei, Klage angebracht worüber die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung dieser Streitsache auf den 21. April 1858 um 10 Uhr Vormittags angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Adv. Herrn Dr. Micewski mit Substituirung des Advokaten Hrn. Dr. Zieliński als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 20. Jänner 1858.

N. 969. **Edict.** (168. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte Krynica wird dem Danko Nowak dem Leben und dem Wohnorte nach unbekannten, mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe Namens desselben, als Eigenthümer der in Wawka sub N. 2 in der Rolla Nowakowska gelegenen Rustikalgrund bestehend aus 6 Ruthen, welche er seit 3 Jahren verlassen hat; der für den Abwesenden ernannte Curator Aftan Homiak und als Vormund der minderjährigen Marianna Tochter des Abwesenden, wider Filipp Nowak, welcher im Besitze dieses verlassenen Grundes sich befindet, die Klage sub präs. 3. September 1857 Z. 969 wegen Rückstellung dieses Rustikalgrundes ins Eigenthum des Abwesenden zu Händen dessen Tochter Maria Nowak hiergerichts ausgetragen, und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zu hiergerichtlichen mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 23. April 1858 um 10 Uhr Früh festgesetzt wurde.

Da der Aufenthaltsort des Eigenthümers unbekannt ist, so wird er durch dieses Edict erinnert, entweder in der Tagfahrt persönlich zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter Aftan Homiak mitzutheilen, oder auch einen anderen Sachwalter zu ernennen, und dem Gerichte bekannt zu geben, als übrigens er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen für ihn als auch seiner Tochter Maria selbst zuzuschreiben haben wird.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Krynica, am 20. December 1857.

N. 287. **Edict.** (149. 3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichte wird dem dem leben und Wohnorte nach unbekannten Casimir Pieniążek und dessen Erben oder Rechtsnehmern mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es haben wider sie die Eigenthümer von Koszary als Constantin Bonawentura, Florian und Marcell Pieniążek, Paulina Marynowska, Sabina Bilińska und Zenonia Niwicka wegen Löschung im Lastenstande des Gutes Koszary n. 8 on. haftenden Summe 7000 flp. f. N. G. pr. 97 flp. 26 gr. dann der n. 9. on. haftenden Sequestration des Vorwerkes Bałazówka Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung auf den 14. April 1858 um 10 Uhr Vormittrgs anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Zieliński mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Micewski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 20. Jänner 1858.

Privat-Inserate.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
24	2	334‴, 12	— 7,4	93	Ost schwach	heiter		—17°1	— 7°3
	10	334 56	10,4	100	Ost-Nord-Ost „	„			
25	6	334 55	14,2	100	„ „	„			

Getreide-Preise

auf dem öffentlichen Wochenmarkte in Krakau und in 3 Gattungen classificirt.

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	3	15	3	26¼	2	57	3	7½	—	—	—	—
„ Galiz.-Weiz.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	1	47½	1	56¼	1	4 2	1	45	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	1	41½	—	—	1	37½	—	—	—	—
„ Früh-Hafer	1	15	1	18¾	1	—	1	7½	—	—	—	—
„ Erbsen	2	20	2	30	2	7½	2	15	—	—	—	—
„ Hirsegrütze	4	15	4	20	—	—	4	—	—	—	—	—
„ Fasolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ mag. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Rind-Lungenfl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Metz. Hirse	—	—	2	—	—	—	1	54	—	—	—	—
„ Buchweizen	—	—	1	30	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	2	20	2	37½	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln	1	12	1	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	—	1	—	—	—	—	54	—	—	—	45
„ Stroh	—	—	—	40	—	—	—	36	—	—	—	30
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	3	45	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	54	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	—	45	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	—	45	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerstengrütze 1/8 Metz	—	22½	—	25	—	—	—	21	—	18	—	20
Czestochauer dto	1	6	1	7½	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen dto.	—	45	—	48	—	—	—	—	—	—	—	—
Perl dto.	1	—	1	12	—	45	—	54	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	37½	—	40	—	—	—	—	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	36	—	37½	—	—	—	—	—	—	—	—
Mehl aus fein. dto.	—	27	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—
Graupe dto.	—	28	—	31½	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 23. Februar 1858.

Wiener Börse-Bericht

vom 24. Februar 1858.

	Geld.—Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	85 5/16—85 1/8
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	97—97 1/2
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	97—97 1/2
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	82 1/8—82 1/4
detto „ 4 1/2%	72 1/8—72 1/4
detto „ 4%	64 1/8—64 1/4
detto „ 3%	50—50 1/2
detto „ 2 1/2%	41 1/2—41 3/4
detto „ 1%	16 1/4—16 1/2
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	97—
Oedenburger detto „ 5%	96—
Pesther detto „ 4%	96—
Mailänder detto „ 4%	95—
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88 1/2—88 3/4
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	80—80 1/2
detto der übrigen Kronl. „ 5%	86—87
Banco-Obligationen „ 2 1/2%	64 1/2—65
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	334—335
detto „ 1839	129 1/2—130
detto „ 1854 4%	108 1/2—108 3/4
Como-Rentscheine	16—16 1/4
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	77—78
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	87—87 1/2
Gloggnitzer detto „ 5%	80—80 1/2
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86—87
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	88—89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	111—112
Actien der Nationalbank	983—984
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99 3/4—100
Actien der Oest. Credit-Anstalt	263—263 1/2
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	120—120 1/2
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	—
„ „ Nordbahn	185 1/2—185 3/4
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	310—310 1/2
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	103—103 1/2
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	94 1/2—94 3/4
„ „ Theißbahn	101—101 1/2
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	255—256
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	562—563
„ detto 13. Emission	—
„ „ Lloyd	395—396
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	59—60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	65—66
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19—20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	79 1/2—80
F. Windischgrätz 20 „	25 3/4—26
Gf. Waldstein 20 „	27—27 1/4
„ Keglevich 10 „	16 1/4—16 3/4
„ Salm 40 „	43 1/2—44
„ St. Genois 40 „	38—38 1/4
„ Palffy 40 „	37 3/4—38
„ Clary 40 „	38 3/4—39
Amsterdam (2 Mon.)	88 1/2
Augsburg (Uso.)	106 3/8
Bukarest (31 T. Sicht)	266 1/2
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	105 3/4
Hamburg (2 Mon.)	78
Livorno (2 Mon.)	105
London (3 Mon.)	10 18
Mailand (2 Mon.)	105
Paris (2 Mon.)	123 3/4
Kais. Münz-Ducaten-Agio	8
Napoleonsd'or	8 15—16
Engl. Sovereigns	10 21
Russ. Imperiale	8 26—27

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag; um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens; um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens; um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag; um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau: um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag; um 2 Uhr nach Mitternacht.

In der Buchdruckerei des „CZAS“. Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.